

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 19

Artikel: Bildung [Teil 2] (Schluss folgt)
Autor: Öttli, Pia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telefon 21.66	Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin
Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln	Insertatenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft
Jahrespreis Fr. 10. — — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Eheft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).	Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.
Inhalt: Bildung. — Vermeintliche Sonderlinge unter den Schülern. — Nochmals „Herr Stettbacher“ und „Herr Spektator“. — † Lehrer Joh. Jakob Vogel in St. Josephen. — Die Bedeutung der Schule als Bildungsanstalt. — Ein Idealist. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Volksschule Nr. 9.	

Bildung.*)

(Von Sr. Mr. Pia Ötli, Wollerau.)

Die innere Bildung, die Geistesbildung ist es erst, die dem Menschen den echten, wahren Wert verleiht. Alle innern, geistigen Kräfte verlangen harmonische Ausbildung. Gebildet sollen sein die Gefühle, die Sinne für alles Schöne in Kunst und Natur, das Auge, daß es nichts Häßliches und Unordentliches zu sehen vermag, das Ohr, damit es höre auf die Bitten des Armen und Notleidenden. Das Herz soll vor allem gebildet sein. Was nützen dem Menschen Wissen und Können, wenn die Herzensbildung vernachlässigt wird. Was nützte die Ueberkultur der letzten Jahrzehnte der Menschheit? Zum Ruin, zum vollständigen Bankrott hat die einseitige Bildung ganz Europa gebracht. Der Ichmensch ist zum Idol geworden, das in tausend Trümmer geschlagen werden muß, bevor aus den Ruinen wieder der Mensch mit dem weiten, vollen Herzen der christlichen Charitas erstehen kann. Da ist vor allem die Frau, die christlich gebildete Frau mit ihrem Herzen voll warmer treuer Liebe Bannerträgerin einer neuen, bessern Kultur. Die erste, die Hauptforge liegt in der religiösen Bildung unserer Frauen, unserer heranwachsenden Töchter. „Eine Frau ohne

Religion ist ein Unding. Das größte Unglück in einer Familie ist eine religiös und sittlich tief stehende Mutter. Sie versagt in der Erziehung, in der Ertragung so vieler Leiden und Widerwärtigkeiten. Schauen wir uns um, nah und fern. Welche Familien hielten stand in den schweren Krisentagen des Krieges, der Teuerung, der Revolution? Nur jene, denen eine religiöse Bildung sichern Halt bot in allen Schrecken und Wirrnissen. Welche Männer und Frauen, hoch oder nieder, vermochten die Schicksalswendungen am besten zu überwinden? Jene, denen eine tiefreligiöse Bildung des Herzens den Weg des Vertrauens und der Ergebung in Gottes Vaterarme wies. —

Und mit der echten ethischen Bildung, der Pflege wahrer Gottesliebe hängt aufs innigste zusammen die Pflege der christlichen Charitas. Nicht das ist wahre Charitas, die Pflege der verschiedenen humanitären Werke zur Befriedigung des Ehrgeizes, der Herrschsucht und Eitelkeit; nein, jene Liebe, die da wurzelt in dem Gedanken: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan,“ jene Liebe, die im Kinde die Lieblinge des Herrn, in den Ar-

*) Siehe Nr. 12.

men, Unglücklichen allerart leidende Brüder und Schwestern sieht, die es als Pflicht betrachtet, zu helfen, wo, wann und wie die Mittel es erlauben. Es genügt nicht, daß der christliche Grundsatz als wahr und maßgebend anerkannt wird, er muß auch werktätig geübt werden.

Die wahre Herzensbildung handelt aber immer mit Takt. Es ist für viele Leute so schwer, immer den richtigen Ton zu treffen; denn Takt haben heißt, in allen Lagen und in allen Verhältnissen, allen Personen gegenüber herausfinden, was sich schickt und nicht. Gerade im Takt erkennt man den wahrhaft gebildeten Menschen. Förster sagt es so schön: „Jedes Wort, das er redet, jede Bitte, die er ausspricht, jede Bemerkung, die er macht, ist in einem Tone und in solcher Art gegeben, daß es scheint, er kenne jeden Menschen, mit dem er umgeht, ganz genau, und als sei er völlig zu Hause in dessen Leben, so daß er niemals verletzt oder demütigt und beleidigt. Wenn er mit Unglücklichen spricht, so sind seine Worte wie Balsam und niemals reißt er Wunden auf. Wenn er zu Dienenden redet, so läßt er sie niemals fühlen, daß sie abhängig sind — und wenn er mit Leuten anderer Religion verkehrt, so hütet er sich, das anzugreifen, was andern heilig ist.“ — Menschen von Takt — Edelnaturen. Wahrhaft große, edle Persönlichkeiten sind stets auch Menschen von tiefem Mitleiden und Erbarmen. Sie haben einen Uberschuß von Liebe und Güte für andere; sie besitzen aber auch eine große moralische Kraft über den aufbrausenden Diktator wie über den ewig klagenden Pessimisten. —

Ein wirklich gebildeter Mensch ist auch wahr in seinem ganzen Auftreten; in seinen Worten und Handlungen; kein Hauch einer Lüge tritt über seine Lippen; seine Worte sind wirklich der Ausdruck seiner innern Gesinnung; seine Handlungen entsprechen seinen Worten. „Aus der Fülle des Herzens redet der Mund.“ Allerdings kann man oft täuschen, lange täuschen; bei vielen Menschen scheinen die Worte dazu zu dienen, um die Gedanken zu verbergen. Diplomatenkünste — oft Lügenartikel. Man klagt so oft, die Originale sterben immer mehr aus. Es mag sein — die Menschen werden oft zu sehr nach einer Schablone erzogen, die natürliche Eigenart kann sich zu wenig entwickeln. Originale sind Naturmenschen, nicht beleckt von der Firnisbildung der modernen Kultur. Wenn aber

Originale eine wahre, innere Herzensbildung besitzen, dann sind sie prachtvolle Charaktere mit einer wohlthuenden, herzerquickenden Offenheit, die keine Falschheit kennt und keine Hinterlist. Bei solchen Menschen weiß man, woran man ist, man darf ihnen trauen und vertrauen. Strenge Wahrhaftigkeit setzt oft großen Mut voraus, und Klugheit muß unbedingt mit ihr verbunden sein. „Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse alles, was du sagst.“ Schwachbasen verdienen entschieden nicht das Attribut „gebildet“. Mit wirklich gebildeten Leuten wird man keinen Klatsch austauschen können. Jedes Gespräch mit ihnen erhält von selbst Vertiefung und Gehalt, dient der Belehrung, der Unterhaltung und atmet Wohltun und Liebe, Liebe für die Anwesenden und noch mehr für die Abwesenden, Demut und Bescheidenheit, Beherrschung der folgenden Mahnung:

„Sprich nicht zu geistreich allezeit,
Man deutet dir's als schnödes Prahlen;
Man soll nicht jede Kleinigkeit
Mit Goldgeld auf dem Markt bezahlen.“

Ein edler Mensch — ein dankbarer Mensch. Dankbarkeit galt immer als Zeichen eines edlen Sinnes, eines gebildeten Menschen. Wir lesen im ganzen Evangelium von nichts, worüber sich der Heiland beklagt hätte als über den Undank des Menschen: „Sind nicht zehn rein geworden, wo sind denn die übrigen neun?“ Und darum kennen jene Menschen keinen Dank, die nur zu fordern verstehen, die frech und roh immer nach einem „Mehr“, noch mehr verlangen.

Die wahre Herzensbildung verlangt auch nach mehr, sie ist auch nicht leicht befriedigt; aber ihr Wünschen ist anderer Art und verliert sich weder im Geldbeutel noch in der Magenzone. Sie verlangt nach wahrer, echter Freude, nach höhern Genüssen und findet solche in liebender Betrachtung der Natur mit ihren tausend Reizen und Schönheiten, in der Idylle und Romantik unserer Berge, Seen und Flüsse, in den Sternen des Firmamentes und der Blumenpracht der Natur, an den Werken der bildenden Kunst und in den Reichen der Töne. Der Sinn fürs Schöne in Natur und Kunst ist auch ein Ausfluß des gebildeten Geistes, wie ein ausgeprägtes Gefühl für Pflicht und Schicklichkeit, für alles Hohe und Edle,

„was Menschenbrust durchbebt,
was Menschenherz erhebt.“

Schicklichkeit und Schönheitsfönn offenbaren sich naturgemäß auch in der Kleidung. Niemals wird eine wahrhaft gebildete Frau und Tochter alle Modetorheiten mitmachen. Ihre Kleidung ist immer würdig ihres Standes und Berufes, wird zeugen von veredeltem Geschmacke, von Anstand und weiblicher Würde, von vornehmer Gediegenheit und Eleganz, wird jederzeit den Gesetzen der christlichen Moral und den Anforderungen der Gesundheit entsprechen. Man will sogar behaupten: Je gebildeter eine Frau oder Tochter sei, um so einfacher trage sie sich in Kleidung und Schmuck. Gewiß ist, daß, wer höhere Geistesgüter kennt und erstrebt, seine Interessen nicht auf Kleiderpracht und Modeschlitter einstellt, sondern eher spart in persönlichen Ausgaben und Bedürfnissen, um mehr Mittel für edle, charitative Zwecke zu gewinnen, denn: Echte Bildung will auch kennen lernen die Not des Lebens und die Mittel, ihr wirksam entgegenzutreten. Sie schafft Vereine und Veranstaltungen, sie ist unermüdlisch im Wohltun, in der geistigen und sittlichen Hebung ihrer ärmern Mitmenschen. Dabei aber

hat sie nichts gemein mit Gemütsverbildung, mit einer gewissen Humanitätsbuselei, die unwahr und verwerflich ist. Es gibt verbildete Mädchen und Frauen, die in Tränen ausbrechen, wenn ein Tier leidet, wenn ein wilder Knabe einmal zu Boden fällt; die aber hart und gefühllos sind gegen die Leiden ihrer Dienstboten, ja selbst der Eltern und Geschwister. Sie jammern beim kleinsten Schmerze, der sie oder ihre Lieblinge trifft, versehen aber andern hundert und hundert Nadelstiche durch unfreundliche böse Blicke, harte Worte und Bemerkungen. — Es gibt Hunde- und Razennarren, die ihre Tiere besser behandeln als ihre Angestellten. Das ist eine große Verkehrtheit, ja Unge rechtigkeit. Mitleid und gerechte Behandlung der Tiere ist ein Gebot, auch des Christentums. Tierquälerei ist eine Sünde und führt zur Verrohung und Verhärtung der Herzen. Die meisten Mörder waren vorher auch Tierquäler. Aber gerade im Verhalten gegen die Tiere soll ein weises Maß innegehalten, jedes Extrem vermieden werden. (Schluß folgt.)

Vermeintliche Sonderlinge unter den Schülern.

(Von A. Siger, Lehrer, Murg.)

Ein jeder Lehrer weiß von solchen Sonderlingen zu berichten, aber nicht ihr Wesen zu erkennen und ihnen nicht helfend beizuspringen. An einigen Beispielen möchte ich zeigen, wie man mit solchen armen Kindern umgehen, sie zu verstehen suchen und ihnen Heilung angedeihen lassen soll.

Die zwölfjährige Klara fiel mir durch ihr eigenartiges Benehmen auf. Sie war stolz und fühlte sich sehr rasch benachteiligt. Den Mitschülerinnen schloß sie sich nicht an. In der Schule versagte sie vollkommen. Ich forschte den Gründen nach. Daß K. am Schulunterricht keine Freude hatte, war mir schon längst bewußt. Die Ursache lag Jahre zurück. Sie entsproß den ersten Schuljahren. K. war stark vernachlässigt worden. Warum, weiß ich nicht. Mir genügte zu wissen, daß K. den Anforderungen in der höhern Klasse unmöglich gewachsen sein konnte, da der Grundstock, die ersten Elemente vollkommen fehlten. Diesem einzigen Grund durfte ich die Ausfallserscheinung nicht allein zuschieben. Ich forschte nach weiteren Ursachen und fand eine reiche Quelle. Klaras Vater steht im Krieg. K.

liebt ihn mächtig, weilt in Gedanken stets bei ihm, bangt um seine Gesundheit, um sein Leben. Es ist klar, daß K. im Unterricht nicht immer gesammelt sein kann. Noch schlimmer ist ein anderer Faktor, das Fehlen des väterlichen Ausgleiches in der Erziehung. Der Mutter mangeln nämlich wichtige Erziehungsfaktoren. Sie hegt blinde Affenliebe zum Kind, verweichlicht es auf alle Arten. K. wird über den Stand hinaus gekleidet. Ich wundere mich nicht darüber, daß K. stolz und eigensinnig wird. Sie fühlt sich was und glaubt, sie müsse nicht mehr lernen.

Der Vater kehrt aus dem Krieg zurück. Er versteht die einseitige Erziehungsausübung der Frau nicht. Dies und anderes bedingen furchtbare Auftritte zwischen Vater und Mutter. K. hört die Auseinandersetzungen an. Sie weiß nicht, ob sie dem Vater oder der Mutter helfen soll. Die Elternzwise gehen nicht ohne Wirkung am Kinde vorüber. K. versagt in der Schule vollkommen. Sie muß eine Klasse wiederholen. Der Stolz kämpft furchtbar gegen diese Strafe. Die Tränen fließen